„Das Dunkle fließt einfach so“

Sebastian Herz hat schon wieder die beste Geschichte geschrieben

rie. Gestern Abend wurden im Deutsch-Amerikanischen Institut die Preise des 22. Erzählwettbewerbs der Julius-Springer-Schule verliehen. Den 1. Preis gewann Sebastian Herz (Foto: privat) – wie schon letztes Jahr. Dieses Mal überzeugte der angehende Buchhändler mit seiner Kurzgeschichte „Rot“ (siehe rechts) die hochkarätig besetzte Jury. Der zweite Preis ging an Katrin Brandel, der dritte an Eric Jensen. Die Preise der Schüler-Jury holten sich Daniel Wageringel und Jenny Schiefer.

Wir haben uns mit Sebastian Herz, 34, über seine düstere Gewinnergeschichte und seinen ungewöhnlichen Werdegang unterhalten.

> **Herr Herz, wie sind Sie auf die Geschichte gekommen?**

Der Anfang fiel mir einfach so ein. Und von dort lief es dann eigentlich von ganz alleine. Zuerst dachte ich, es soll ein Paarstreitgespräch werden, aber das entwickelte sich dann in eine andere Richtung.

> **Ihre Geschichten sind düster, oft stirbt jemand. Warum eigentlich?**

Ich finde es viel leichter, düstere Texte zu schreiben, als lustige. Beim Humor muss man Pointen konstruieren, das Dunkle aber fließt einfach so.

> **Ist nach dem zweiten Sieg in Folge der Ehrgeiz für das Triple geweckt?**

(lacht) Wenn alles gut läuft, darf ich nächstes Jahr gar nicht mehr mitmachen. Ich hatte gerade meine Abschlussprüfungen – und hoffe doch sehr, dass ich bestanden habe und meine Ausbildung damit erfolgreich abschließe.

> **Sie haben zuerst eine Ausbildung zum Gastronomen gemacht, jetzt noch eine zum Buchhändler. Wieso sind Sie nicht gleich Ihrer Passion gefolgt?**

Die erste Ausbildung habe ich nur gemacht, um überhaupt einen Abschluss zu haben, das wurde mir damals von der Arbeitsagentur angeboten. Als ich mich danach auf Jobs bewarb, bekam ich nur Absagen. Und so kam dann eins zum anderen und ich machte die Buchhändlerlehre. Die hat richtig Spaß gemacht, da kann ich meine Interessen ausleben.

Rot

Die Siegergeschichte des 22. Erzählwettbewerbs der Julius-Springer-Schule / Von Sebastian Herz

Der rote Fleck dort auf dem Boden. So offensichtlich, er springt geradezu ins Auge. Du würdest ihn vermutlich nicht bemerken, aber mich verfolgt er. Ich stelle mein Weinglas auf dem Tisch ab, nehme einen feuchten Lappen, gehe auf die Knie und beginne zu reiben. Stück für Stück löst sich der Fleck von der Fliese. Ich halte Ausschau nach weiteren Spritzern, kann aber keine entdecken. Ich werfe den Lappen in den Mülleimer. Ich gieße mir Rotwein nach, nehme das Glas und gehe den Flur hinunter.

Ich werfe einen Blick ins Wohnzimmer. Der Fernseher läuft. Finn sitzt auf dem Sofa und guckt starr auf den Bildschirm. Irgendein Cartoon läuft als Programm. Finn ist ganz ruhig. Endlich ist er still. Den ganzen Tag hat er gelärmt, lief durch den Flur, durch die Zimmer, schlug Türen zu. Sein Spielzeug warf er durch die Gegend und als ich ihn ermahnte, fing er zu schreien an. Geradezu hysterisch. Ich bekam Kopfschmerzen.

Also ging ich in die Küche und holte den guten Rotwein aus dem Holzregal hervor. Das hatten wir uns extra anfertigen lassen, als wir frisch verheiratet waren und noch bevor es Finn gab. Erinnerst du dich noch?

Ich entkorkte die Flasche, nahm ein Glas von der Anrichte und goss mir ein. Ich trank einen großen Schluck, während Finn sich irgendwo in der Wohnung zu beruhigen schien. Ich füllte mein Glas auf, schloss die Augen und atmete tief ein. Dann holte ich die Pfanne aus dem Schrank, platzierte sie auf der Herdplatte. Ich legte den Pfannenwender bereit, ein Schneidebrett, daneben das Gemüsemesser sowie Zwiebeln, Tomaten, Paprika und weiteres Gemüse, ich erinnere mich nicht genau, hievte zuletzt den Braten aus der Tiefkühltruhe. Ich trank einen weiteren Schluck Wein und begann das Gemüse zu schneiden, als ich hörte, wie in der Wohnung etwas zu Boden fiel und zerbrach. Das Geräusch von zersplitterndem Glas. Ja, etwas in der Wohnung zerbrach. Ich rannte ins Wohnzimmer und sah einen Haufen Scherben auf dem Fußboden liegen, wo zuvor die große Vase stand. Daneben kullerte Finns Ball und stand er selbst. Ich packte Finn, stieß ihn auf das Sofa. Ich schrie ihn an, dass es nun genug sei – endgültig genug – und schaltete den Fernseher ein.

Illustration: Chrissi Schmitt / www.sadbutawesome.com

Und dort sitzt er nun seit ein, zwei Stunden, still und ruhig.

Ich lehne am Türrahmen, trinke noch einen Schluck Rotwein und lächele selig. Aus der Küche ertönt die Zeituhr des Ofens, das Zeichen, dass das Essen bald fertig ist. Auf dem Weg in die Küche entdecke ich im Flur noch einen weiteren roten Fleck auf dem Boden, gehe in die Hocke und versuche ihn wegzuwischen. Er ist hartnäckig, bereits eingetrocknet. Das Glas schwappt über und Wein tropft neben den roten Fleck, einen neuen bildend. Es ist ein anderes Rot, vielleicht liegt es am Lichteinfall. Ich höre deinen Schlüssel im Schloss und schon kommst du zur Tür herein. Ich freue mich dich zu sehen. Wir küssen uns zur Begrüßung. Du fragst nach meinem Tag und ich antworte: das Übliche. Du erkundigst dich nach Finn und ich sage, er gucke fern. Während du deine Jacke aufhängst und ins Wohnzimmer gehst, stelle ich in der Küche mein Glas neben die leere Weinflasche und schalte die Uhr am Herd aus, höre, dass du den Fernseher ausgestellt hast. Für einen Moment ist es ganz ruhig in der Wohnung, ein kurzer Augenblick der Stille, keinerlei Geräusche. Und dann höre ich deinen entsetzlichen Schrei. Ohrenbetäubend dringt er zu mir vor. Markerschütternd.

Ich gehe zur Spüle, in der das Gemüsemesser liegt. Ich lasse das Wasser laufen. Es verfärbt sich rot, als ich das Blut von der Klinge wische.

Der erste Eindruck zählt

Speed Dating: Thadden-Schüler trafen Gemeinderatskandidaten

Von Jana Ulbrich

Mehr Freiräume. Bezahlbares Wohnen. Umweltschutz. Das sind Schlagworte, mit denen Politiker gerne um sich werfen, Themen, bei denen sich alle mehr oder weniger einig sind. Beim „Politiker-Speed-Dating“ hieß es für die Zehntklässler der Elisabeth-von-Thadden-Schule deshalb: Ohren spitzen!

Zum ersten Mal dürfen bei den Kommunalwahlen in Baden-Württemberg am 25. Mai schon 16-Jährige wählen. Um all diese potenziellen Erstwähler zu informieren, hat der Stadtjugendring kurzerhand die rasante Form des Speed Dating zum Kandidaten-Rendezvous umfunktioniert. Die Form war schon im Englischen Institut und im Helmholtz-Gymnasium ein Erfolg, am Montag trafen nun elf Gemeinderatskandidaten auf 60 Thadden-Schüler.

Der Ablauf: Die Schüler sitzen in kleinen Grüppchen an Tischen, die Politiker ziehen alle fünf Minuten von einem Tisch zum nächsten. So hat jede Gruppe jeden Kandidaten ganz für sich – und die Jugendlichen können sich ihr eigenes Bild machen.

Tim, 16 Jahre und somit wahlberechtigt, lauscht den Kommunalpolitikern interessiert – vor allem, wenn es um die Standpunkte der Listen zur fünften Neckarquerung geht. „Bei den anderen Themen sagen schon alle irgendwie dasselbe“, hat er nämlich festgestellt. Er selbst ist ganz klar gegen den Brückenbau. „Ich wohne selbst in Handschuhsheim“, erzählt er. Gäbe es die entsprechende Brücke, wäre sein Schulweg zwar um einiges kürzer. „Dann wäre ich in zehn Minuten zu Hause.“ Allerdings weiß er vom Status der zu bebauenden Fläche als Naturschutzgebiet – für ihn ein unumstößliches Argument. Kathrin Rabus von den Grünen trifft bei ihm mit ihrer Position deshalb genau ins Schwarze. Sie will den Verkehr zunächst mit der geplanten Straßenbahn im Neuenheimer Feld entlasten. „Dann kann man immer noch weitersehen, ob wir die Brücke wirklich brauchen.“ Auch Markus Jakovac (Die Linke) positioniert sich deutlich gegen einen Brückenbau – und auch er sammelt damit bei den Schülern Sympathiepunkte.

KOMMUNAL WAHL

Für den Bau argumentieren etwa Matthias Kutsch (CDU) und Fabian Dequis (Alternative für Deutschland). „Der Mensch ist ja auch Teil der Natur“, wischt Kutsch Tims Einwand bezüglich des Naturschutzgebietes vom Tisch. Dequis gibt sich als rationaler Interessenabwäger: Der mögliche Nutzen der Brücke überwiege den entsprechenden Schaden. Sie sei schlicht nötig, „weil das Neuenheimer Feld als Standort weiter wächst“.

Als sich die Kennenlernrunde auflöst, weiß Tim immer noch nicht genau, wen er wählen wird. Auch die alternativen Lösungsvorschläge von Karl Breer (FDP) scheinen ihn nicht überzeugt zu haben. Er will sich nun noch weiter über die Kandidaten und ihre Vorstellungen informieren. „Fünf Minuten sind einfach zu kurz.“ Um die kleinen Unterschiede, die feinen Nuancen der Standpunkte zu erkennen, braucht Tim mehr Infos. Aber immerhin einen ersten Eindruck hat der Jungwähler jetzt. Und der kann – das weiß man ja vom Speeddating – absolut entscheidend sein.

Junge Musiker räumen weiter ab

RNZ. Wieder einmal waren junge Musiker der Musikakademie Heidelberg ausgesprochen erfolgreich: Beim Landeswettbewerb von „Jugend musiziert“ Baden-Württemberg gewann das „Trio Kalhofer“ einen sensationellen 1. Preis: Das junge Trio mit Florian Kalhofer (1. Violine), Michael Kalhofer (2. Violine) und David Kalhofer (Violoncello) zählt damit zur jungen Musikerelite des Landes. Die Brüder überzeugten die Jury mit einem hochkarätigen Programm und Werken von Händel, Lachner, Spielter und Joplin.

Musikakademie-Leiterin Alexandra Netzold hatte die drei Kalhofer-Jungs in ihrer Celloklasse unterrichtet. Die Cellistin ist nicht nur pädagogisch erfolgreich, sondern auch auf den Konzertbühnen im In- und Ausland sehr gefragt.

Praktika für alle!

Onlineplattform Practicabay für Heidelberg und die Region – Für jeden Schüler ist etwas dabei

rom. Der Radhof Bergheim sucht Fahrradmonteure. Das Modehaus Kraus sucht Kaufleute. Die Werkstatt Spielart sucht Tischler. Und die Firma Henkel sucht Chemiker. Und wo suchen all diese Firmen nach Praktikanten? Im Internet, bei Practicabay.

Vor vier Jahren ging die Online-Praktikumsbörse für Schüler online – doch so richtig in Fahrt kommt sie erst jetzt. Das Angebot wird immer bunter, die Auswahl stetig größer. Gerade wurde das 100. Praktikumsangebot von der Buchhandlung Schmitt & Hahn eingestellt.

„Was mache ich bloß nach der Schule?“ Das fragt sich wohl jeder Schüler mehr als nur einmal. Und deshalb gibt es an vielen Schulen immer wieder Praktikumswochen. Doch da stellt sich auch schon die nächste Frage: Wo macht man so ein Berufspraktikum und welche Unternehmen bieten das überhaupt an? Da kommt Practicabay ins Spiel. Dort finden Schüler eine schnelle und einfache Übersicht über offene Praktikumsstellen – mit vielen Zusatzinfos über das jeweilige Berufsfeld, die dazu gehörige Ausbildung und die Firma, die das Praktikum anbietet. Die Angebote anschauen kann jeder. Wer sich bewerben will, kann das direkt von der Seite aus tun, braucht dafür aber einen Zugang. Um den zu bekommen, muss sich die Schule des Schülers bei der Plattform registrieren – dann kann sich jeder Schüler mit den Zugangsdaten der Schule anmelden.

Die Idee zu Practicabay hatte die Bürgerstiftung Heidelberg. Gemeinsam mit der Jugendagentur Heidelberg, dem Amt für Schule und Bildung und der Softwarefirma Inspirationlabs wurde die Idee in die Tat umgesetzt. Heute sind acht Schulen bei der Plattform registriert – Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen. Die Macher hoffen, so viele Schulen und Unternehmen wie möglich im ganzen Rhein-Neckar-Kreis für Practicabay zu begeistern. „Die Plattform bietet die Möglichkeit, sehr persönlich und individuell zu arbeiten“, sagt Hannelore Zimmer-Kraft vom regionalen Bildungsbüro.

Und Practicabay wirkt tatsächlich. Beweis gefällig? „Wir haben schon Auszubildende übernommen, die vorher ein Praktikum bei uns gemacht haben“, sagt Kathrin Heim von Schmitt & Hahn.

ⓘ **Info:** www.practicabay.de

Spannende Kurse im Kulturfenster

RNZ. Das Kulturfenster in der Kirchstraße 16 bietet an den nächsten beiden Wochenenden allerlei Kurse für Kinder, Jugendliche und Familien an. Am Samstag, 17. Mai, gibt es von 10 bis 14 Uhr eine Specksteinwerkstatt für Familien (Kinder ab acht Jahren mit Erwachsenen). Aus dem weichen Stein kann man leicht Tiere, Gesichter und Pflanzen herausarbeiten. Beim Workshop „Babytanz“ am 17. Mai von 11 bis 12 Uhr wird ein Klang- und Bewegungsraum für Babys gestaltet, in dem sie Musik, Bewegung und Berührung erleben und genießen können.

Am Sonntag, 18. Mai, sind Kinder ab sechs Jahren mit Erwachsenen von 15.30 bis 18 Uhr zur Musiksession eingeladen. In „Stomp“-Manier wird beim Workshop „Rhythm it“ am 24. und 25. Mai Rhythmus gemacht – mit Besen, Töpfen, Schlüsseln und Regentonnen. Der Workshop findet samstags von 13 bis 16 Uhr für Kinder ab sechs Jahren und sonntags von 14 bis 17 Uhr für Kinder und Erwachsene statt. Infos und Anmeldung unter www.kulturfenster.de und Telefon 06221 / 1374864.

In einer hitzigen Diskussion blieb sie ruhig und souverän

Debattiermeisterschaft zwischen Stammtisch und klugen Argumenten – Bunsen-Schülerin Clara da Cruz Mendes überzeugte

Von Daniela Biehl

Es war ein heißes Eisen, das die Schüler bei den Heidelberger Schulmeisterschaften im Debattieren anfassten mussten. „Festung Europa? Asylpolitik zwischen Abschottung und Hilfe zur Selbsthilfe“, hatten die Veranstalter als Thema ausgewählt. Und die Schüler des Heidelberger Bunsen-Gymnasiums und der Alexander-von-Humboldt-Schule aus Viernheim mühten sich nach Kräften, die Debatte über Stammtischniveau zu halten – was nicht allen durchgängig gelang.

Die Schulen traten dieses Mal nicht gegeneinander an, sondern in gemischten Teams. Zehn 16- bis 18-Jährige debattierten mit – und manche von ihnen mussten gegen ihre eigene Überzeugung argumentieren: Drei Schüler kämpften als „Regierungsvertreter“ für eine gemeinsame, europaweit geltende Asylpolitik, weitere drei mussten als „Opposition“ dagegen halten. Die übrigen vier Redner durften beide Standpunkte einnehmen.

Sie hatte nicht nur alles im Griff, sondern auch die besten Argumente: Bunsen-Schülerin Clara da Cruz Mendes. Foto: joe

Nilay Ercolak, Elftklässlerin am Bunsen, musste als Oppositionelle eine gemeinsame Asylpolitik infrage stellen. „Es entsprach gar nicht meiner eigenen Meinung“, sagte sie nach der Debatte. „Da war es schwer, sich in die Lage hineinzuversetzen.“ Dennoch machte sie ihre Sache gut und argumentierte nicht unklug: Jedes Land könne für sich selbst am besten über die Asylpolitik entscheiden – und außerdem müsse man auch in den Ursprungsländern der Flüchtlinge helfen.

Leider schafften nicht alle in ihrem Team, sachlich zu bleiben. Das Niveau fiel teilweise unter Stammtischniveau mit Sprüchen wie: „Wer will diese Fremdkörper in Deutschland?“ oder „Sie können nichts, sind nicht wie wir Deutsche, arbeiten nicht, sollen doch da bleiben, wo sie herkamen!“. Bunsen-Schüler Robin Gassert stießen diese ausländerfeindlichen „Argumente“ deutlich sauer auf. „Die Debatte hätte nicht in diese Richtung laufen sollen“, sagte der Elftklässler. „Wir können uns nicht einmal vorstellen, was Flüchtlinge durchgemacht haben.“ Er stellte während der Debatte heraus, wie wichtig Zuwanderung ist: „Wir brauchen sie, weil wir durch den demografischen Wandel nicht nur weniger Kinder, sondern irgendwann auch weniger Arbeitskräfte haben werden.“

Als letzte Rednerin ergriff nach einer Stunde hitziger Diskussion Bunsen-Schülerin Clara da Cruz Mendes das Wort. Bemerkenswert ruhig und souverän fasste die Zehntklässlerin zusammen, warum eine gemeinsame Asylpolitik notwendig, „wenn nicht sogar die einzige Lösung ist“. Sie sprach von Einheit, gegenseitiger wirtschaftlicher Stärkung und der Notwendigkeit, den Flüchtlingen bestmöglich zu helfen.

Folgerichtig gewann sie mit ihrem Regierungsteam aus Nuria Beiler und Rachma Labyad von der Humboldt-Schule die Debatte. „Sie haben das umstrittene Thema am differenziertesten betrachtet“, sagte Jurymitglied Björn Nepple von der Landeszentrale für politische Bildung.